

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

21.11.1845 (No. 318)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, den 21. November.

No. 318.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

† Ueber politische Parteien *).

(Stimme vom Redar.)

„Ich gehöre zur Opposition, ich bin für den Fortschritt“ so hört man heut zu Tage viele Bürger unseres Landes sprechen, welche damit ihren Standpunkt bestimmt und deutlich bezeichnet zu haben glauben. Dennoch kommt man, wenn man auf den Grund der Sache gehen will, in Versuchung, nicht bloß die Deutlichkeit jenes Ausdrucks, sondern auch die klare Selbsterkenntnis und die Selbstständigkeit vieler unserer Landsleute in Zweifel zu ziehen. Opposition im politischen Sinne ist Widerstreben gegen die herrschende Gewalt, aber ein Widerstreben in den Grenzen des Erlaubten, in Rede und Stimmung. Der Name kam in den Parteikämpfen der englischen Whigs und Tories auf, wo bald die eine, bald die andere Gruppe von eng verbundenen Familien der Aristokratie an das Ruder der Staatsgeschäfte gelangte, und die jedesmal unterliegende ihren Groll durch heftigen Tadel dessen, was die siegreiche unternahm, an den Tag legte. Aber eine aus persönlichen Interessen hervorgehende Opposition, die das Gute darum verwirft oder bekämpft, weil es von den Gegnern dargeboten wird, denen man kein Verdienst lassen will, ist etwas so Unwürdiges, so Engherziges und Unpatriotisches, daß es unmöglich vor der unbestochenen öffentlichen Meinung bestehen kann. Man hört in England den Namen Opposition wenig mehr, die Whigs und Tories sind ebenfalls nicht mehr herauszufinden, und statt ihrer haben sich neue Parteien gebildet, die bestimmten politischen Systemen entsprechen: Konservative und Reformers, die theils mehr gemäßig, theils ungestüm und süß in ihren Verbesserungsvorschlägen sind, und im letzten Falle Radikalreformer, Radikale heißen. Als die Whigs unter ihrem Haupt, Lord John Russell, das Armengesetz vorbrachten, gab der Führer der Konservativen, Sir R. Peel, seine freudige Zustimmung, und die von dem Letzteren vorgeschlagenen großen Maßregeln, z. B. die Herabsetzung vieler Zölle, wurden dagegen von Jenem mit Lob begrüßt. Kommt es noch vor, daß Jemand einer Maßregel nicht aus inneren Gründen, sondern nur aus Feindschaft gegen die Urheber widerpricht, so wird dies als faktiose, d. h. parteiische, gegen besseres Wissen geäußerte Opposition angesehen und mit dem schärfsten Tadel belegt. In Frankreich finden wir mehrere leicht kenntliche Parteien. Neben den Anhängern Guizot's, des ersten Staatsmannes in seinem Vaterlande, wenn er gleich manche Fehler begangen hat, stehen die Legitimisten, schwärmerische Anhänger einer begrabenen Vergangenheit — Republikaner, — Verehrer von Thiers und Dablon Barrot, welche dem Königshause ergeben sind, aber ihre zum Theile sehr unreifen Ideale rascher verwirklicht sehen möchten u. s. w. Jede Partei hat gewisse Hauptgedanken und Strebeziele, die als Fahne zum Vereinigungspunkte dienen. Eine Opposition schlechthin, die nur widerstreitet, ohne etwas Anderes an die Stelle des Bestehenden setzen zu wollen, könnte nicht unter verständigen Männern, nur etwa bei eigensinnigen Kindern zum Vorschein kommen. Die Opposition ist also niemals Zweck, nur Mittel, und ein Mittel, welches zu ganz entgegengesetzten Zwecken gebraucht werden kann, wie man in Frankreich mehrmals die Republikaner und Legitimisten, in Belgien die ultra-liberale und die streng-fatholische Partei sich zum Sturze eines Ministeriums hat verbinden sehen; freilich sind solche unnatürliche Verbindungen, die nur der verblendete Haß gegen einen Dritten zusammenhält, weder dauerhaft, noch heilsam, vielmehr folgt bald eine desto heftigere Entzweiung nach. Bei jeder Opposition muß man also nach den Absichten und Ansichten, oder nach dem Systeme von Grundsätzen über Staatsangelegenheiten fragen. Es ist ein großer Irrthum, zu wähnen, die jedesmalige Opposition sey etwas Gleichartiges, Zusammengehörendes, denn unter denen, die sich zu diesem Banner schaaren, mag leicht eine größere Verschiedenheit stattfinden, als zwischen den gemäßigten Oppositionsmännern und ihren Gegnern. Wer sich zur Oppo-

* Wir glauben, dieser Stimme eines hochverdienten und allgemein geachteten Mannes beim Beginne des neuen Landtags unsere Spalten nicht versagen zu dürfen. Möchten sich ihr ebenso die Herzen zur besonnenen Erwägung dessen, was wirklich Noth thut und Heil bringen kann, öffnen! Red. d. K. 3.

Verschiedenes.

Das Tagesgespräch in Paris bildet seit einigen Tagen der plötzliche Vermögensschwund eines Lumpensammlers, Namens le Loupneur, der sich mit 10,000 Fr. Renten, die er bei den letzten Eisenbahnwindeln sich erworben hat, von den Geschäften zurückzieht.

Die Zahl der Christen soll nach statistischen Angaben (Schätzungen) 260 Millionen betragen (darunter 130 Millionen Katholiken, 60 Mill. Protestanten und 55 Mill. griechische Christen). Ferner rechnet man 4 bis 6 Millionen Juden und 120 Mill. Mohamedaner. Sodann zählt man 200 Mill. in China und 400 Mill. in Indien, welche sich zu Fohi, Brahma, Buddha, Wischnu, Schiwa u. s. w. bekennen; wenn diese 600 Millionen noch zu Christen gemacht werden sollen, so haben die Missionäre ein schönes Werk vor sich.

In dem würzburger Leichenhause wurde an einem Leidnam Tage nach dem Tode bemerkt, daß das Herz wieder ein. Rettungsversuche, die man hierauf anstellte, verfehlten zwar das Ziel, doch dauerten jene Erscheinungen noch 8 Tage fort.

Graf Derby hat dem zoologischen Garten in London zwei große amerikanische Krotobille von 18 und 20 Fuß Länge geschenkt, welche jetzt in einem für sie besonders eingerichteten, doppelt umgitterten Sumpfe, der durch unterirdische Heizehren in der ihnen angenehmen Temperatur von 24 bis 30 Grad erhalten wird, herum schwimmen und ganze Schaaren von Neugierigen anlocken, welche ihnen lebende Hühner, Gänse u. dgl. bringen, um sich an dem lieblichen Schauspiel zu ergötzen.

In Basel ist ein unverzinsliches Anlehen von 175,000 Fr. für Fruchtanläufe binnen 8 Tagen zu Stande gekommen. 140 Privatleute hatten dazu von 200 bis 6000 Fr. beigetragen.

In dem Nachlasse des Erzbischofs Droste von Köln, des „großen Bekenners“, haben sich auch eine Anzahl Gedichte, zum Theil aus seiner Jugendzeit stammend, vorgefunden. Eines derselben, „Mannestrag“ überschrieben, stellt sich bereits als der Ausdruck jener unbegrenzten Willensstärke dar, welche den Prälaten später in Konflikte mit der weltlichen Macht verwickelte. Es beginnt mit den Strophen:

Es soll gleich einem Eichbaum stark,
Der Mann mit Stürmen ringen,
Es soll ihm trotzig Wein und Karf
Die Willenskraft durchdringen.
Und wenn der Donner oben dröhnt,
Der Himmel steht in Glut,
Die Hölle ihm um die Ohren faust,
Das soll ihn nicht entmanen.

Ueber das jüngst erschienene Bildniß des Pastors Wislicenus, der bekanntlich eine schiefe Nase hat, hat ein Emeritus zu Halle folgenden Vers gemacht:

Sieh da den Wislicenus, der Ruhm die Welt durchlief;
Geh' er der Nase nach, so geht die Sache schief.

* Circus Cuzent-Dejars.

Es drängt die dicke und wogende Menge
Sich hin zu den glänzend erleuchteten Hallen;
Theater, Konzerte und Bälle, Gesänge
Nicht sind's, die erregen so hohes Gefallen,
Die Masse sich wendet zu anderen Zielen;
In: „englischen Reitern“ gewöhnlich genannt,
Ergötzt durch ihre circensischen Spiele,
Sie paaren mit Kühnheit die Kraft so gewandt.
Rufft erdönt und mehrt das Getöse,
Ein stüchtiger Schimmel ummisset den Raum,
Es zeigt sich der Jongleur den stannenden Blicken,
Das Spiel mit den Messern, es scheint uns ein Traum.

sition bekennte, ohne auf die Frage, in welchem Sinne er dies thue, eine bestimmte und ausführliche Antwort geben zu können, der würde beweisen, daß er den vornehm klingenden Ausdruck gedankenlos nachgesprochen, daß er sich mit hochtönender, nichtsagender Redensart begnügt habe und im Rebel von Anderen gelenkt werde. Würde die sich so nennende Opposition ihre Ueberzeugungen und Absichten unverholen darlegen, würde sie das abfassen, was man in Frankreich Programm heißt, so würde es alsbald in die Augen fallen, daß unter jener Bezeichnung nicht eine große, übereinstimmende Partei zu verstehen sey, und Viele würden erkennen, daß sie mit den Wortführern durchaus nicht einerlei Ansicht haben; der Zauber wäre gelöst. Nun fordert aber gewiß Pflicht und Ehre von Jedem, daß er nicht blindlings in den Fußstapfen gewisser Führer geht, sondern, seiner männlichen Würde bewußt, selbstständig über die öffentlichen Angelegenheiten nachdenke, prüfe, vergleiche und nach bestem Wissen wähle. Es werden zu jeder Zeit Gleichgesinnte sich gruppenweise zusammenhalten, sich verständigen und berathen, Niemand aber sollte sich in dem Grade seiner Freiheit berauben lassen, daß er sich unbedingt den Hauptern einer Partei hingibt, ohne die von Anderen vorgebrachten Gründe in Ueberlegung zu ziehen. — Hierbei drängt sich von selbst die Frage auf, welche Parteien es denn in deutschen Ländern mit landständischer Verfassung geben könne und wirklich gebe. Die Antwort ist schwer, weil Meinungen und Zwecke sich nicht so gut klassifiziren lassen, als Steine und Pflanzen, denn bei jenen gibt es unzählige Abstufungen, Verschmelzungen und Uebergänge. Doch mag die Wichtigkeit des Gegenstandes den Versuch rechtfertigen, einen Ueberblick der politischen Parteien aufzustellen. Es liegen denselben zwar verschiedene Vorstellungen von dem Wesen des Staates, von seiner Verfassungsbestimmung und von den zur Erreichung derselben notwendigen Mitteln zu Grunde, allein man macht sich selten diese Gegenstände ganz klar, und die verschiedene Auffassung derselben äußert sich insgemein nur in einem gewissen Gefühl, das zu der einen oder anderen Richtung hinneigt. Daher erhält man von den politischen Parteien am einfachsten eine Uebersicht, wenn man ihr Verhalten gegen die bestehende Staatsordnung betrachtet. Von einer Umwälzungspartei sind hie und da, zu verschiedenen Zeiten, deutliche Spuren zum Vorschein gekommen. Dieselbe will den jetzigen staatsrechtlichen Zustand von Deutschland umstürzen und auf dessen Trümmern entweder eine einzige Monarchie mit Reichshänden, oder einen Freistaat nach dem Zuschnitt von Nordamerika, Zürich, Basel-Land u. c. errichten. Hiezu gehört freilich ein Losreißen von der Treue, die den Deutschen immer ausgezeichnet hat, und ein Niederreten der heiligsten Rechte; aber man stellt sich die Revolution wie ein wildes Thier vor, welches man auf kurze Zeit loslassen und dann sogleich wieder einfangen könne, so daß es kein weiteres Unheil anrichte. Ueber eine so kurzfristige und verbrecherische Richtung brauchen wir nichts weiter zu sagen, denn sie wird sich wohl in keinen Ständesaal einschleichen, und so wie sie nur unverdeckt hervorträte, so wäre sie sogleich in ihrer Frevelhaftigkeit gerichtet. Daher wollen wir sie auch nicht als eine Gattung der Opposition anerkennen. — Dagegen finden wir einzelne Befenner einer radikalen Opposition, welche zwar nicht zur Gewalt greifen, nicht an den Thronen und Ländergränzen rütteln, keine gesetzwidrigen Mittel anwenden, aber doch eine wesentliche Umgestaltung hervorbringen will. Die landesherrliche Gewalt soll mehr und mehr geschwächt, der Schwerpunkt des Staates verrückt, der Wirkungskreis der Kammern ausgedehnt werden, und von diesen soll dann eine neue, bessere Staatsverwaltung ausgehen. Auch diesem Beginne steht der Buchstabe und der Sinn der Verfassung, sowie die Gesetgebung des deutschen Bundes entgegen, und es gehört wenig politische Weisheit dazu, um einzusehen, daß wechselnde, aus vielen Mitgliedern zusammengesetzte, in zwei Kammern getheilte Versammlungen nicht zur Vollziehung der Regierungsgeschäfte taugen. Eine starke fürstliche Regierungsgewalt ist unentbehrlich, um die Sicherheit nach Innen und Außen aufrecht zu halten und die allgemeine Wohlfahrt zu befördern. Jede deutsche Regierung wird einer solchen Richtung aus allen Kräften Widerstand leisten, und hierin nicht allein von allen wohlunterrichteten Bürgern, sondern auch ganz vorzüglich von den

Mit welcher Gewandtheit er fängt die Zitrone
Auf sicherer Gabel im schnellsten Lauf,
Den reichlichen Beifall man spendet zum Lohne;
Es thun sich die Schranken von Neuem nur auf:
Die herrlichste Frauengestalt sich uns zeigt,
Ja, eine dem Himmel entstiegene Fee!
Mit Grazie lieblich und schön sich verneigt
In blendendem Kleide, das reiner als Schnee
Und luftiger als spinnengewobenes Netz.
Gleich einer Sphynx nur scheint sie zu schweben
Im Aether, befreit von der Schwere des Fleis,
Die äppigen Arme sich senken und heben,
Der saltige Schleier sich blähet im Wind
Und bildet ein reizend ätherisches Segel,
Von dem sie umwaltet, die Herzen gewant.
Es öffnen sich wieder von Neuem die Schranken:
Und fliegend wie Pfeil von dem schnellen Geschloß,
So schnell, als das Blitzen des schnellen Gebankes,
Pauline erscheint auf dem herrlichen Hof.
Sie tummelt in künstlich erhabnem Gange
Den prächtigen Zelter mit künstlicher Hand,
So wunderbar, wie sich nur windet die Schlange,
Doch schnell wie der Hirsch, wie das Bißel gewandt;
Bald drehend im Kreisel im raschesten Schwunge,
Bald wieder verhaltend aus stiegender Lauf,
Verschwindet die Reit'rin mit rasendem Sprunge.
Es ziehen nun Ritter und Damen zu Hauf,
Bom Schmucke erstrahelnd, geordnet in Reihen,
Zu festlichem Schluß in den zauberischen Kreis.
Sie reiten zu Einem, zu Andern, zu Zweien
In zierlicher Ordnung auf schnellstem Geheiß,
Dann jaget die Schaar mit verhängetem Zügel,
Getrieben wie durch die dämonische Gewalt,
In richtigster Linie und Bügel an Bügel
Herum in dem Kreis, bis sie bannet das „Halt!“

it andern
ger und
schlaßers
in Bezug
Mehrheit

u l b e n
Böllingen
wandern.
gefordert,
der auf

u l b e n
leute von
wandern.
Ansprüche
in obiger
den, weil
verhelfen

h e r i .
heit es
sich auf
31,623,
ad dessen
herheites

i n g .
W u n d e
big von
im ersten
dortige
und vers

a n n .

prozent.
Loose
132,
108 1/2

4 Proz.
1400,
tenbahn
reanerer
f. Eisen
Anleihe
ft. 37 1/2

Geld.

112
—
1924
162
—
—
39 1/2
98 1/2
86

78

106 1/2
96 1/2
82 1/2
37 1/2
98 1/2
102 1/2
79 1/2
32
93 1/2
374 1/2
38 1/2
94
96 1/2
28 1/2
59 1/2

—

33 1/2

29 1/2

—

—

—

—

fl. fr.

77

2 43 1/2

1 44 1/2

—

24 18

24 12

ersten Kammern unterstützt werden. Daher muß man wünschen, daß die kostbare Zeit und die guten Kräfte nicht in einem nutzlosen Kampfe um die Grenzen der fürstlichen Gewalt sich verzehren. Es versteht sich, daß keiner Beeinträchtigung der ständischen Berechtigung das Wort geredet werden soll, und daß die sorgfältige Bewahrung derselben eine Pflicht der Selbsterhaltung für die Ständeversammlungen ist. Die langwierigen und erbitternden Streitigkeiten aber, die aus dem vorhin angedeuteten Streben hervorgehen, sind beklagenswerth. Wenn die Völker einmal eine gute Verfassung besitzen und wenn diese in lebendiger Wirksamkeit steht, so ist es das nächste Bedürfnis, gute Gesetze und gute Einrichtungen zu erhalten, und hierin kann überall noch Manches geschehen. Eine Handwerksordnung, ein Kulturgesetz, ein Gesetz über Erfindungspatente, ein Straßengesetz, ein Landwehrgesetz, ein Polizeistrafgesetz, ein Preßgesetz, — gemeinnützige Anstalten für verschiedene Zwecke, z. B. im Armenwesen, das sind die Aufgaben, mit denen man sich beschäftigen muß, um wahrhaft wohlthätig zu wirken, und hierzu ist es Zeit, da man das Verhältniß der verfassungsmäßigen Gewalten als geordnet und befestigt ansehen darf. Es bringt ein unbehagliches Gefühl der Leere, der Unfruchtbarkeit hervor, wenn man immer nur darüber habern sieht, wer etwas thun dürfe, statt daß man sich mit dem abgeben sollte, was zum Wohle des Landes noch zu thun ist. Unsere Regierung hat in reichem Maße Einsicht und guten Willen an den Tag gelegt, auf dem Wege solcher Verbesserungen fortzuschreiten; hier ist also ein dankbares Feld der Wirksamkeit eröffnet, wo Bürgerkronen zu verdienen sind, wenn man nur von der radikalen Opposition absteht und, die weder gelingen kann, noch, wenn sie gelänge, uns zu beglücken vermöchte. — Nun treffen wir eine zahlreiche Partei des bescheidenen Fortschritts innerhalb der verfassungsmäßigen Schranken. Sie unterscheidet sich von der vierten, erhaltenden (konservativen), Partei nicht etwa darin, daß diese unverrückt stehen bleiben möchte, sondern in der raschen Lebhaftigkeit des beabsichtigten Fortschreitens und in der geringeren Rücksicht auf das bewährte Bestehende. Es ist gleichsam die enthusiastische Jugend neben dem vorsichtigeren Alter. Diese beiden Parteien werden sich stets zur Seite stehen, sie ergänzen einander und aus ihrem Zusammentreffen im ehrlichen Kampfe der Meinungen wird das rechte Maß der gedeihlichen Bewegung hervorgehen. Mag der Eine am Thun und Unterlassen des Bundestages viel auszuweisen finden, der Andere für Geschworenengerichte, der Dritte für die sogenannte nationale Industrie schwärmen, der Vierte die Annahmen der Dänen mit gerechtem Zorne rügen u. dergl.; eine solche treibende, ihre Ideale mit Begeisterung verfolgende Kraft wollen wir willkommen heißen, denn sie bringt frisches Leben hinzu, und regt Vieles an, was der Prüfung werth ist. Freilich wird sie nicht immer Recht behalten. Die unbefangene Beleuchtung ihrer Anträge wird öfters zeigen, daß diese übereilt oder in Abwege gerathen sind; allein man wird auch das in ihnen enthaltene Goldforn mit Dank aufnehmen. Je nach Alter, Temperament, Berufsgeschäft, Lebensschickalen u. s. w. theilen sich die Vaterlandsfreunde in jene beiden Gruppen; es kann aber auch nicht fehlen, daß in hundert Fällen der Einzelne, der heute mit den Konservativen stimmt, morgen in einer anderen Sache den Progressiven beitrifft. Haben wir aber hier die letztgenannte Partei richtig bezeichnet, so folgt daraus nothwendig, daß sie durchaus nicht in einer grundsätzlichen, anhaltenden Opposition gegen die Regierung stehen kann, weil diese, nach den bekannten Gesinnungen des verehrten Landesfürsten und seiner obersten Räte, kein Bewegen des Systems des Stillstandes, noch weniger dem des Rückschrittes hulldiget, vielmehr zahlreiche Beweise des Gegentheils gegeben hat. Wenn diese Fortschrittspartei, die Treue gegen Fürst und Verfassung und warme Liebe zum Vaterlande hegt, wenn sie in den Vorschlägen der großherzoglichen Regierung das, was ihr zweckmäßig scheint, mit Freude anerkennt (und wie könnte sie auch anders!), so wird ihr dagegen auch Niemand die Berechtigung bestreiten, dem zu widersprechen, was ihren Wünschen nicht gemäß ist. Eine feindselige Opposition aber, die Alles mit Mißtrauen aufnimmt, Alles verdächtige und verdammt, was von der Regierung ausgeht, wäre nur zu rechtfertigen als letztes, trauriges Nothmittel in einem ganz verderbten Zustande, wenn etwa die Schlechtigkeit oder die Unfähigkeit der höchsten Beamten so groß wäre, daß man keine Hoffnung mehr auf sie setzen könnte. Solche Lagen hat es, wie die Geschichte lehrt, allerdings schon gegeben; Gott Lob kennen wir sie aber nicht aus eigener Erfahrung. — Wo bleibt nun aber, hören wir fragen, die oftgenannte ministerielle Partei? Wenn man darunter Männer verstehen wollte, die bloß darum mit dem Ministerium stimmten, weil sie demselben gefällig seyn, oder dessen Mißbilligung vermeiden wollten, so läge hierin ein Vorwurf, und es ist dieser auch oft genug, ausdrücklich oder durch Andeutungen, erhoben worden. Allein es ist ungerecht, über die Beweggründe so vorschnell und schneidend abzusprechen; es ist ungerecht, das aus äußeren Motiven abzuleiten, was so natürlich aus inneren zu erklären ist. Ministeriell nennen wir also diejenige Partei, welche zu dem jetzigen Ministerium Vertrauen hegt, mit den in ihm herrschenden Grundsätzen einverstanden ist, und es für Pflicht hält, dasselbe gegen Angriffe zu schützen. Dies ist also nur ein anderer Ausdruck für die konservative Partei. Sicherlich würde dieselbe aber nicht jedes Ministerium unterstützen, auch hat sie in vielen Fällen gezeigt, daß sie darum, weil sie im Ganzen der Regierung gegen die radikale Richtung beistimmt, doch ihr selbstständiges Urtheil nicht aufgegeben hat, und dies wird ihr Niemand verkümmern wollen. — Daß es endlich eine Partei des Rückganges, der Rückkehr zu früheren Einrichtungen geben könne, ist ebenfalls nicht zu bezweifeln. Sie fehlt in Deutschland nicht gänzlich, findet jedoch keinen Anhalt in der Masse der denkenden Bürger, und ist — weil nur erkünstelt, beim Mangel natürlicher Grundlagen — wesentlich unmächtig. (A 104)

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 14. Nov. Der großh. bad. Gesandte hier, General v. Tattenborn, liegt schwer erkrankt darnieder. — Am 10. Novbr. fand auf der bis Palota fertigen ersten Strecke der ungarischen Zentralfisenbahn die erste feierliche Probefahrt Statt.

Preußen. Berlin, 11. Nov. Sicherem Vernehmen nach ist der seiner kirchlichen Richtung nach bekannte Oberlandesgerichtspräsident v. Gerlach zum Präsidenten des Konsistoriums für die Provinz Preußen, mit dem Range eines Oberpräsidenten, der Präsident des Oberappellationsgerichts zu Greifswalde, Dr. Göge, in gleicher Richtung bekannt, zum Vizepräsidenten des geh. Obergerichtsbundes, und der geh. Obergerichtsrath Hassenpflug, auch in derselben Richtung bekannt, zum Oberappellationsgerichtspräsidenten zu Greifswalde ernannt worden. Man erwartet ausserdem in diesen Tagen die Ernennung des Ministers Flottwell zum Minister des Innern, und an dessen Stelle die Ernennung des Herrn v. Batow zum Finanzminister. (Schlef. Z.)

Berlin, 14. Novbr. Seit dem Tode des russischen Finanzministers Grafen

Ganerin will man hier eine erfreulichere Hinneigung Rußlands zu dem deutschen Zollverbände wahrnehmen. Unsere Regierung soll nicht abgeneigt seyn, neue Verbindungen deshalb mit Rußland anzuknüpfen, wenn man sich auch schon im voraus davon gerade kein sehr günstiges Ergebnis verspricht. Ein mit dem Handelsfache sehr vertrauter hochgestellter Beamter ist bereits beauftragt, einen Entwurf dazu auszuarbeiten. Die Provinz Preußen, deren Wohlstand durch das strenge Sperrungssystem Rußlands fast gänzlich zu Grunde ging, dürfte bei einem dann zu erfolgenden mildern Handelsvertrag mit Rußland am meisten gewinnen und sich rasch wieder heben. (Fr. D. P. A. Z.)

Breslau, 13. Nov. Wie es schon seit vielen Jahren geschehen ist, wollten die hiesigen Studierenden auch dieses Mal ihrem verehrten Lehrer, Konfistorialrath Dr. David Schulz, zu seinem am 29. Nov. stattfindenden Geburtstage einen Fackelzug bringen. Auf ihr Ansuchen um Erlaubnis zu diesem Fackelzuge ist ihnen die Antwort geworden, daß, höherer Anordnung zufolge, ihnen der Fackelzug für den Konfistorialrath Schulz für dieses Jahr untersagt sey. (Schlef. Z.)

Bayern. München, 15. Novbr. Der durch den Freischaaenzug und die darauf erfolgte Gefangenschaft in Luzern bekannte Daffner ist seit einigen Tagen hier, wo seine Heimath ist. Auch sein Freund Georg Fein befindet sich auf deutschem Boden in Freiheit. Von Luzern aus wurden sie gefesselt durch die Schweizerkantone und Sardinien transportirt. Erst im lombardisch-venetianischen Königreich nahm man ihnen die Fesseln ab, und sie wurden überhaupt in den österreichischen Staaten mit großer Humanität behandelt. — Vom 16. Nov. Am 8. f. M. wird das St. Georgenritterfest auf gewohnte Weise gefeiert werden. Die Ordenskandidaten Karl Graf und Herr zu Ely, genannt Faust von Stromberg, und Mar Joseph Graf von und zu Sandizell, deren Stammväter in einer Kapitalkonferenz bereits geprüft und in der königlichen Hofkapelle aufgehängt sind, gewärtigen diesmal den Ritterschlag. — Kaum ist die allerhöchste Verordnung, den Getreidehandel betreffend, in Kraft getreten, so äusserten sich auch sogleich die wohlthätigen Folgen derselben auf unserer gestrigen Schranne. Obgleich das Fallen der Preise im Allgemeinen nicht sehr merklich war, so scheint doch dem weitern Steigen Einhalt gethan. Aufgestellt waren 16,192 Scheffel, wovon auf allerhöchsten Befehl 550 Scheffel aus den Getreideböden der königl. Staatsrentämter zugefahren waren. (Dieselbe Quantität wird auf jeder Schranne bis auf Weiteres aufgestellt werden.) Unverkauft blieben 2018 Scheffel. Im Verhältnis zur letzten Schranne fiel Weizen um 41, Gerste um 13 und Haber um 27 kr. Auf den Grund eines von dem Generalkomitee des landwirthschaftlichen Vereins mitgetheilten Gutachtens empfiehlt die Regierung von Oberbayern, Felder, auf denen sich die Kartoffelkrankheit gezeigt, tüchtig zu pflügen, und über Winter ausfrieren zu lassen, für die nächste Aussaat aber bereits jetzt bei der Ernte den Bedarf auszuwählen, und mit doppelter Vorsicht zu überwintern. (N. A.)

München, 17. Nov. Se. Maj. der König hat geruht, den Stadt- und Festungskommandanten von Landau, Generalmajor Wilh. v. Valigand, als Brigadier der ersten Armeedivision nach München, und den bisherigen Brigadier in München, Generalmajor Frhrn. v. Hohenhausen, in gleicher Eigenschaft zur dritten Armeedivision nach Ansbach zu versetzen, dagegen den Generalmajor v. Friisch zum Stadt- und Festungskommandanten in Landau zu ernennen. — In unserer Stadt befindet sich seit einigen Tagen der Bischof von Osnabrück aus Osnabrück, er kommt von Rom und tritt in diesen Tagen wieder die Reise in seine Heimath an. (N. A.)

— In Regensburg ist am 15. Nov. der Weizen um 2 fl. und das Korn um 4 fl. gefallen; Gerste erhielt sich auf dem frühern Preise. Die Zufuhr war ungenügend stark; die Verordnung bezüglich der Getreideausfuhr schien auch hier bereits günstig zu wirken. (N. A.)

Großh. Hessen. Mainz, 15. Nov. Der gestrige Fruchtmarkt war sehr gut befahren, und es war dieses der gleiche Fall mit allen Märkten der Umgegend; die Früchte erlitten überall einen Rückgang, der für Weizen nicht unerheblich ist, für Korn, Gerste und Hafer hingegen nicht viel bedeutet. (Fr. D. P. A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 19. Nov. Zum Besuche bei Ihren kön. Majestäten sind gestern Abend Ihre großh. Hoheit die Frau Marggräfin Wilhelm von Baden, sowie Se. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar hier angekommen. — Gestern wurde eine Probefahrt auf der Eisenbahn bis Eßlingen gemacht, und morgen beginnen die regelmäßigen Fahrten. — In verflossener Nacht ertönte schon wieder die Landseuerlöcke. In Bernhausen brannte ein Haus und Schopf ab. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, 15. November. Die Abordnung des Senats überreichte gestern dem Könige die Adresse. — In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer verlas Hr. Decker, Berichterstatter der Adresskommission, den Entwurf der Antwortadresse dieser Kammer, derselbe ist, wie die Adresse des Senats, ein Wiederhall der Thronrede.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. (Korresp.) Der Kriegsminister veröffentlicht heute neue Meldungen des Marschalls Bugeaud, die jedoch durchaus nichts von Bedeutung enthalten. Der Marschall war am 5. d. M. bei den Korah, am südlichen Fuße der Berge der Beni-Uraghs. Bei den Beni-Thigriet war eine Razzia gemacht worden, wobei dieser Stamm 100 Tode, 200 Gefangene und 6000 Stück Vieh verlor. Die Beni-Amers haben sich hierauf auf Gnade und Ungnade ergeben und sind aus ihren Bergen vorläufig nach Teniet-el-Had verjagt worden. Marschall Bugeaud meldet ferner, daß um Miliana und Scherschell Alles ruhig, General Lamoricière nach Sidi-bel-Abbes zurückgekehrt sey und General Cavaignac sich im Süden von Tlemcen befinde. Er schließt aus diesen Bewegungen, daß in der Provinz Dran nichts mehr zu fürchten und Abd-el-Kader wahrscheinlich nach Marokko zurückgekehrt sey. — Das marseiller Blatt „Sud“, vom 13. d. M., enthält folgende Nachricht: „Wir erhalten so eben von einem aus Toulon kommenden Reisenden, den wir kennen und dessen Auktbarkeit wir verbürgen, einen Brief folgenden Inhalts: „So eben ist ein Dampfschiff aus Dran angekommen, das die allgemein verbreitete Kunde von dem Tode Abd-el-Kader's gebracht hat. Verfolgt, überschüllet und auf dem Punkte, gefangen genommen zu werden, soll er einen steilen Abhang hinabgesprungen, mit seinem Pferde gestürzt und zerschmettert worden, und sein Leichnam, den seine Anhänger mit fanatischer Erbitterung verteidigten, in unserm Besitz geblieben seyn.“ Es ist hierbei zu bemerken, daß keines der heute angekommenen Blätter von Marseille, Toulon oder Algier dieser Neuigkeit erwähnen. — Briefe aus Tanger von 3. d. M. bestätigen vollkommen, was über den Aufstand des an Algier gränzenden Theiles von Marokko gemeldet wurde. Die ganze, ohnehin dem Kaiser nie gehorchende

Bevölkerung hat sich empört, und selbst in Tanger begte man schon Besorgnisse. Man sah dort für den Kaiser keine andere Wahl, als entweder Frankreich den Krieg zu erklären oder durch Abd-el-Kader seinen Thron zu verlieren. Der Kaiser ließ gegen Taza und Ushda diejenigen Truppen marschiren, auf deren Treue er sich verlassen zu können glaubt; er selbst hat sich gegen Westen in das Innere des Reiches zurückgezogen, angeblich wegen Geschäften, in Wirklichkeit aber, um es weder mit den Franzosen, noch mit Abd-el-Kader zu verderben. — Der französische Dampfer „Camelion“ hat die Küsten des Riffs untersucht, wobei der damit Beauftragte Korvettenkapitän Fourrignon einen Punkt gefunden hat, der zum Anlanden und Ausschiffen von Truppen geschickt ist, und zugleich zur Verproviantirung des im Inneren Marokko's thätigen Heeres. Das „Journal des Debats“ sagt: so bereite sich diese große Expedition vor, welche endlich die künftigen Geschicke Algeriens und Marokko's feststellen wird. — In der Bretagne wird in diesem Augenblicke unter den adelichen legitimistischen Familien ein Hochzeitsgeschenk für die neue Prinzessin von Lucca durch Unterzeichnung vorbereitet. — Das durch Voltaire so berühmte Schloß Ferney ist am 12. d. M. in der öffentlichen Versteigerung von Grignolet, ehemaligen Shawlsfabrikanten, um 456,000 Franken erstanden worden. Hr. Grignolet's Vermögen wird auf 20 Mill. Franken geschätzt; er lebt hier in Paris und hat nur einen einzigen Sohn, der taubstumm ist. — Herr Gillet, französischer Konsul in Saloniki, ist in Ruhestand versetzt worden und hat Hr. Grafet, Konsulatgeranten in Jamaika, zum Nachfolger erhalten, der wieder durch Hr. Sabatier, jetzt Attaché in Athen, ersetzt wird. Demois. Taglioni ist hier angekommen und sogleich nach Italien weiter gereist; sie wird einige Wochen auf ihrem Landsitz am Comersee zubringen und dann zwölf Mal in Rom tanzen, wo sie für jeden Abend 20,000 Fr., also für den ganzen Cyclus die runde Summe von 240,000 Franken, bekommt. Genug, um hundert arme Handwerker mit Familie sorgenlos zu stellen!

Griechenland.

Eine aus sonst wohlunterrichteter Quelle der „Allg. Ztg.“ zugegangene Korrespondenz versichert, die Antwort der griechischen Regierung auf die Note des Grafen Aberdeen an den engl. Gesandten in Griechenland hätten die Gesandten der drei Schutzmächte befriedigend gefunden. Wir wünschen, bemerkt dazu die „A. Z.“, daß dies wahr seyn möge, obwohl es Hr. Koletti schwer seyn wird, Hr. Lions zu befriedigen.

Großbritannien.

London, 13. Nov. Bis zum 30. Nov. müssen die Pläne für die neuen Eisenbahnen, um deren Konzessionirung das Parlament in nächster Sitzung gebeten werden soll, bei dem Friedensgericht niedergelegt seyn; daher eine ungemaine Mühseligkeit in dem Vermessungsgeschäfte nach allen Richtungen des Landes, daher sind auch in diesem Augenblicke die Ingenieure die geschicktesten Leute in England, und junge Leute, die kaum erst ihre Studien begonnen, finden Anstellung, die namhafteren Ingenieure aber sind zum Theil bei 10, 12, 16, ja 21 Jahren angeworben. — In der irischen Grafschaft Roscommon, wo die Kartoffelernte ganz misrathen ist, hat das Landvolk den Beschluß gefaßt, keinen Shilling Pacht zu zahlen; mehrere der sonst beliebtesten Gutsbesitzer ist dies angezeigt und ihnen zugleich ernstlich gedroht worden, falls sie einen Versuch machen sollten, Pachtstrände einzutreiben. Die neuesten Berichte aus Irland lauten übrigens in Betreff der Kartoffelkrankheit günstiger und befriedigender; es scheint auch hier zu sehr Lärm geschlagen worden zu seyn.

Italien.

Königreich beider Sizilien. Palermo, 3. Nov. Merkwürdig ist, welche strenge Zensur gegen die wenigen hier erscheinenden Blätter gegenwärtig geübt wird. So erlaubte sich das hiesige Handelsblatt den Ausdruck Patriotismus in dem Sinne von Sorge für das allgemeine Wohl; das Wort gehört nicht zu der der Polizei angenehmen Sprache; es wurde gestrichen. Das nämliche Blatt, nachdem es über die Handelsgeschäfte der letzten acht Tage Rechenschaft abgelegt und hauptsächlich auch den Kurs der Getreidesorten behandelt hatte, welcher hier immer noch im Sinken ist, fragte einfach: warum denn der Preis des Brodes und anderer Mehlwaaren, der gewöhnlichen Speise des Volks, um 5 und 10 Proz. gestiegen sey? Die Frage wurde gestrichen. Ein interessanter Aufsatz war vorbereitet über den Reichthum Rußlands an edeln Metallen. Daß man nichts über Sitten und Verhältnisse der Russen schreiben sollte, das wußte man. Daß es aber auch verpönt sey, über den Reichthum der Minen jenes Reichs zu schreiben, das erfuhr man erst durch die Zensur, die den Aufsatz verwarf. Ersähre der Kaiser aller Reußen, dessen Reich den siebenten Theil des Erdbodens umfaßt, solcherlei Augendienerei hiesiger Behörden, er würde wohl herzlich lachen und dabei denken: so weit haben wir's denn doch in Petersburg noch nicht gebracht. Hier wird in den untern Kreisen der Dienkeiser immer weiter getrieben, als von Oben gefordert wird. — Die kaiserl. Gesellschaft draußen im Divazzo hat noch nicht ein einzig Mal das Theater besucht. Da die Kaiserin nicht daran Theil nehmen könnte, so scheinen sich die Andern gerne dieser Entbehrung zu unterziehen. Hingegen sahen wir den Grafen v. Ravensburg (Prinz Albrecht von Preußen) schon einige Mal auf kurze Zeit dort erscheinen. Gestern hatten wir den auch für ganz gesunde erscheinenden Scirocco in hohem Grade; es war drückend heiß. Nichtsdestoweniger empfing die Kaiserin den Besuch des Königs im Garten, dem Ort, wo sich Ihre Majestät am meisten zu gefallen scheint. Heute haben wir dagegen, wie es gewöhnlich auf Scirocco folgt, einen kühlen Regentag, u. die ganze hohe Gesellschaft bringt denselben in den Zimmern zu. — Um unter die Armen der Hauptstadt ausgehellt zu werden, hat der Kaiser monatlich 1800 Ducati, und zur Ausstattung armer Mädchen 600 Ducati ebenfalls monatlich angewiesen. Die Vertheilung der ersten Summe ist den Pfarrern überlassen. Uebrigens geht es nun den geregelten Gang: die Monarchen statten sich gegenseitig Besuche ab. Der König wohnt seinem Ministerrath schon Morgens halb acht Uhr bei, um desto mehr Zeit seinem hohen Gaste widmen zu können. — Die Handelsverträge mit Rußland und Nordamerika sollen abgeschlossen seyn, allein in's Publikum ist noch nichts gekommen. — Vom 6. Nov. In Divazzo befindet sich Alles wohl. Die Kaiserin bringt die schönsten Stunden des Tages im Garten oder auf der Terasse vor ihren Zimmern mitten unter Blumen zu. Ost sieht man das kais. Paar in offenen Wagen in den Straßen Palermo's. Gestern war Hoftrauer, als am Jahrestag des Ablebens der Kaiserin-Mutter, angesagt. Es war zufällig ein regnerischer Herbsttag, heute Morgen war's kühl. Dennoch fuhr die Großfürstin Olga mit ihrem Vater im offenen Wagen aus. Die Kaiserin scheint der Aerzte sehr wenig zu bedürfen; die schöne Natur, das himmlische Klima, die balsamische Luft thun hier unendlich mehr als die Kunst der besten Heilkundigen vermöchte. — Als Generalleutnant Graf Brandenburg letzten Montag vor seiner Abreise von Ihrer Majestät sich verabschiedete, schenkte ihm dieselbe ein kostbares Armband und

einen Ring, sie seiner Gemahlin als Andenken von der Kaiserin zu überbringen. Diese Kleinodien wurden ihm in seinem Gasthof, nebst andern Kostbarkeiten und baarem Geld, gestohlen. Das leere Kästchen wurde im Meere gefunden, von den Kostbarkeiten aber hat man noch nichts entdeckt. Strenge Nachsuhungen sind vom König selbst anbefohlen. Man erzählt sich mehrere Züge der großmüthigen Wohlthätigkeit des Kaisers.

Kirchensaat. Rom, 9. Nov. Gestern hatten wir hier ein Gewitter, welches volle 18 Stunden anhielt und von den stärksten Regengüssen begleitet war. — Vom 10. Nov. Auch die behärtesten Einwohner unserer Stadt erinnern sich keines Unwetters und keiner so diluvianischen Herbstregengüsse, als unter welchen wir seit drei Tagen leben. Wir erfreuten uns bisher der schönsten Bitterung. Plötzlich wird es Nacht bei hellem Tage unter unaufhörlichem Blitzen und Donnern und Wassergießen. Sie machen einen Schluß auf die ungeheure Wassermasse, die zur Erde herabkam, wenn ich Ihnen bemerke, daß die steilen Ufer des Tibers, welche noch am Freitag den Wasserspiegel des Flusses bis gegen 50 Fuß unter sich hatten, in diesem Augenblicke hoch überfluthet sind. Alle niederliegenden Theile der Stadt, wie dell' Oca, delle Scalette, della Ripetta, dell' Orso, die neronianischen Wiesen stehen unter Wasser, und können nur mit Barken befahren werden. Der auf den Feldern unterhalb des Sabinergebirgs durch diese Tiberüberschwemmung angerichtete Schaden ist außerordentlich bedeutend, da man im Herbst auf dergleichen Vorfälle nicht im mindesten vorbereitet ist. Ganz in unserer Nähe fanden sechs Hirten und Führlente in den ausgetretenen Gießbächen ihren Tod; die Posten verspäteten sich fast um einen ganzen Tag, und die Reisenden, die sich nach Neapel, Florenz und Civitavecchia auf den Weg gemacht hatten, sah man heute in ihren Wagen zurückkehren, da Haupt- und Nebenstraßen unter Wasser stehen.

Oesterreichische Monarchie.

Lombardei. Nach der „Basler Nationalzeitung“ befanden sich Fein und Daffner am 1. November noch in Mailand, woselbst sie, der humansten Behandlung und Pflege sich erfreuend, bis zum Eintreffen direkter Weisungen von Wien zu verbleiben haben.

Preussische Monarchie.

Posen, 11. Novbr. Zur Vervollständigung meines Berichts über die hier stattgehabten Verhaftungen muß ich noch melden, daß zwar bis jetzt über die Ursache derselben noch immer kein amtlicher Aufschluß gegeben ist, daß indessen der Grund zu Besorgnissen in Hinsicht der öffentlichen Ruhe, deren gewaltsame Störung beabsichtigt gewesen seyn soll, noch nicht aufgehört haben müsse, weil noch allnächtlich Infanterie- und Kavalleriepatrouillen unsere Straßen durchziehen und die Wachtposten verdoppelt sind, man auch fortwährend unsere Polizeimannschaften in ungewöhnlicher Bewegung sieht. Ueberdies werden noch immer einzelne Verhaftungen vorgenommen, und in dem hiesigen Bazar hat man Nachsuhungen gehalten. Unter den neuerdings Verhafteten befindet sich der hiesige Buchhändler St—ski, ein Ultrarationaler, woraus man wohl den Schluß ziehen könnte, daß das den Verhaftungsmaßregeln zum Grunde liegende Komplot unmöglich ein kommunistisches seyn könne, indem Hr. St—ski wahrlich nicht der Mann ist, der sich durch die lächerlichen Trugbilder des modernen Kommunismus in gefährliche Verbindungen verstricken lassen sollte. Fehlt es zur Verhaftung dieses Mannes nicht an zureichenden Gründen — und das kann doch nicht angenommen werden, nachdem man ihn wirklich gefänglich eingezogen hat —, so ist die Konspiration unfehlbar eine nationale. Wahrscheinlich wird die Untersuchung doch diesmal zu bestimmten Ergebnissen führen. Gestern Nachmittag wurde unter großem Volksauslauf ein Verhafteter von auswärts in das hiesige Kriminalgefängniß abgeliefert; dem Gerüchte zufolge soll es ein Wirthschaftsinsektor vom Lande seyn, der des Versuchs angeklagt ist, Landwehrmänner zu verführen. Das wäre freilich bedenklich! Man sieht, es wird versucht, den Boden, auf dem wir stehen, gehörig zu unterwählen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 7. Nov. Die Hauptgußeisenfabrik in unserer Nähe auf dem Wege nach Schlüsselburg erlitt durch einen Brand am 25. v. M. eine empfindliche Zerstörung. Das Hauptgebäude in der Mitte mit seiner Kuppel brannte völlig nieder. Zwar soll der ganze kostbare Instrumentenapparat, in diesem schönen Stablisement hinterlegt und für ungeheure Geldsummen aus England größtentheils für die moskauer Eisenbahn bezogen, gerettet, doch dürfte er durch die nahe und starke Glut des eingestürzten Hauptgebäudes mehr oder minder beschädigt seyn. Das Feuer konnte erst nach 5 Stunden gelöscht werden. Mehrere Mitglieder der Löschmannschaft erhielten starke Brandwunden. — Vor Kurzem brannte bei einem heftigen Winde der beste Theil der Stadt Morschanst, im Gouvernement Tambow, ab. 137 ihrer Häuser, nachdem 195 Bauernhäuser eines ihr anliegenden großen Krondorfes, wurden ein Opfer der Flammen. Den Werth des eingestürzten Eigenthums schätzt man auf 650,000 Silberrubel an, wovon ein Theil in unsern Kompagnien versichert ist.

Warschau, 25. Okt. Der Administrationsrath des Königreichs Polen hat das Verbot der Ausfuhr von Roggen, Gerste und Hafer aus dem Königreiche bis auf Weiteres fortbestehen lassen, außerdem aber noch die Ausfuhr von Erbsen, Grütze, Kartoffeln, Stroh und Heu verboten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 7. Nov. Sr. Maj. der König hält fast täglich den ganzen Nachmittag Rath. Den Gegenstand soll vornehmlich die für das nächste Jahr zu bestimmende Höhe der Zölle bilden, welche man liberaler für den Handelsstand wünscht und erwartet. — Es sind nun auf kön. Befehl bedeutende Vorschläge für die nächsten nothleidenden Provinzen angewiesen worden; auch treffen beträchtliche Getreideverschiffungen von dem südlichen Schweden hier ein, und Kronfabriken sind ausgesendet, um Getreide aus russischen Häfen herzubringen. — Die Nachricht, es sey der englische Eisenbahnvorschlag von unserer Regierung angenommen, soll alles Grundes ermangeln, indem diese Sache bei der Regierung noch gar nicht vorgewiesen sey. Was ferner von den beabsichtigten drei Linien zum Anfang angegeben worden, habe auch als Vorschlag keine Wahrscheinlichkeit für sich.

Schweiz.

Argau. Am 8. Novbr. war die sechste Sitzung des großen Rathes. Vorerst wurden einige Verkaufsdekrete über den Verkauf von Liegenschaften, die den Klöstern Muri und Bettingen gehörten, genehmigt. Dem Begnadi

gungsgesuch einer Mörderin wurde entsprochen und das Todesurtheil in 24jäh-
rige Kettenstrafe umgewandelt. Mehrere unwichtigere Bittschriften wurden ver-
handelt, worauf sich der große Rath auf den 15. Dez. vertagte.

Baselland. In Liesthal besteht seit Kurzem eine Art von Universität
wo der „wegen Trunksucht“ aus Bern verwiesene Dr. Wilhelm Snell Rektor,
Professor und Privatdozent — Alles in einer Person — ist. Ein Theil der
Vorlesungen hat am 5. Nov. begonnen, und bereits ist den Zuhörern (so er-
zählt das basellandschaftliche „Volkblatt“) „Snell und seine Lehre so an's Herz
gewachsen, daß sie für ihn durch's Feuer laufen würden!“

Bern. Wie es heißt, beschäftigt sich der Regierungsrath oder vielmehr
das diplomatische Departement wieder mit einer Verfassungsdurchsicht. Dies-
mal soll etwas mehr in Durchsicht gezogen werden, nämlich auch der Abschnitt
über das Gerichtswesen. Die ganze Verfassung will die Regierung auch jetzt
nicht verbessern. (B. 3.)

Genf. Der Verwaltungsrath der Stadt Genf hat insgesammt seine
Entlassung eingereicht. Der „Fédéral“ schreibt diesen Entschluß der systemati-
schen Opposition des Municipalraths zu. Abweichende Ansichten über die Re-
gulirung der schwebenden Schuld der Stadt Genf (etwa 260,000 Fr.) schei-
nen den Ausschlag gegeben zu haben.

Graubünden. Die Ständekommission hat den vom kleinen Rath
mit der Salinenverwaltung zu Hall in Tirol abgeschlossenen Salzlieferungs-
vertrag genehmigt. Demzufolge kommt das Faß Salz zum Gewicht von
475 Wienerpfund (8 Wienerpfund gleich 9 Schweizerpfund) um 5 Bdsf.
22 1/2 fr. wohlfeiler als nach dem früheren Vertrag. Das ganze Lieferungs-
quantum beträgt etwas über 3000 Fässer. Gleich günstige Anerbietungen
waren von Württemberg und Kaiserstuhl gemacht worden.

Hurgau. In der Nähe von Dieffenhofen wurden kürzlich wieder zwei
Keltengräber aufgefunden, worin die Skelette fast noch ganz vorhanden wa-
ren. Auch stieß man wieder auf Mauerwerk, das römischen Ursprungs zu
seyn scheint.

Waadt. Durch die massenhafte sofortige Rücktrittserklärung der waadt-
ländischen Geistlichkeit ist der Staatsrath in nicht geringe Verlegenheit gesetzt.
In einer Korrespondenz der „Allg. Schw. Ztg.“ heißt es: Der Staatsrath hat
bei den Regierungen von Genf und Neuenburg angefragt, ob er, im Fall ei-
ner Anzahl von Demissionen, aus diesen Kantonen Geistliche erhalten könne;
die Regierungen haben dieses Ansuchen gebührend erwiedert; Genf hat sogar
angezeigt, daß es seinen Geistlichen förmlich verbiete, in waadtländischen
Dienst zu treten.

Wallis. Die Lungenseuche ist nun auch unter dem Rindvieh dieses
Kantons, nämlich zu Ulrichen, ausgebrochen; ohne Zweifel eingeschleppt aus
dem Thale Pomat in Sardinien.

Zürich. Auf Reklamation des Vororts hat die bad. Regierung, welche hin-
sichtlich der Kartoffelausfuhr einen Beschluß gefaßt hatte, der für die Arg-
gauer, welche jenseits des Rheines Güter besitzen, sehr hemmend war, densel-
ben nach dem Begehren Arggauer abgeändert, so daß jetzt jede Hemmung in
dieser Beziehung aufgehoben ist.

Baden.

Karlsruhe, 20. November. Unserem vorgestrigen Berichte über die hiesige
Gasbeleuchtung haben wir noch einen wesentlichen Punkt, der darin vergessen,
nachzutragen, nämlich: daß 1000 Kubikfuß Gas für Privaten nicht höher als
5 fl. 30 fr. berechnet werden dürfen.

Konstanz. Nach Berichten aus Schwaben von unterrichteten Leuten ist
dortselbst der Vorrath an Getreide so reichlich, daß an eine eintretende Noth
nicht zu denken ist. Hiervon macht einzig die Gerste eine Ausnahme, welche
nicht allgemein gepflanzt wird und theilweise mürbther ist. Hafer ist so gut
gerathen, wie wenige Jahre zuvor, und Kartoffeln sind so viele vorrätzig, wie
selten in einem Jahr. — Wenn dem ungeachtet die Preise sich auf seltener
Höhe halten, so ist dies lediglich einer unbegründeten Furcht vor einer Theue-
rung zuzuschreiben, und je weniger Jedermann auf Einkauf von Vorräthen
denkt, desto baldier wird das Uebel gehoben seyn. In einer Lage, wo einer-
seits die herzlose Spekulation, andererseits die Angst vor hereinbrechender Noth
eine traurige Lage für die Armuth erzeugen kann, — darf man wohl das Bil-
ligkeitsgefühl der Vermögenden anrufen, daß sie ihre über das Tagesbedürf-
niß gehenden Einkäufe unterlassen. — In wenig Monaten werden wir das Bei-
spiel vor uns sehen, daß die Kartoffeln, die man jetzt überall zurückhält, unter den
Mittelpreis sinken, weil sie sich nicht auf lange halten lassen, und sinken dann
die Kartoffeln wieder, so wird dies um so mehr Einfluß auf die Getreidepreise
üben, als die Saat gegenwärtig überall vortreflich steht und zu den schönsten
Hoffnungen für's künftige Jahr berechtigt.

Unglücksfall. * Illingen (Oberamt Rastatt), 14. Novbr. Ein heute
hier stattgefundener Unglücksfall möge als Warnung und Mahnung zur Auf-
merksamkeit auf Kinder dienen. Eine Mutter, die mit Waschen beschäftigt
war, wollte ihr ein Jahr altes Mädchen in einem Korbe neben einen mit
kochendem Wasser halb gefüllten Kessel setzen wobei ihr der Korb, wie sie aus-
sagt, aus den Händen glitt und das Kind in das heiße Wasser fiel. Es wur-
den sofort von dem gerade am Orte anwesenden Arzte alle möglichen Versuche
zur Rettung der unglücklichen Kleinen gemacht; leider aber vergebens: es
starb am Morgen des 15. d. M. an den erhaltenen Brandwunden.

Brandfälle. * Riedböhringen (Amts Hüfingen), 31. Oktbr. Heute
früh nach 4 Uhr brach im Hause des Ant. Frey hier Feuer aus und verzehrte
solches, wie auch das anstoßende Wohnhaus des Ant. Eisenring. Der größte
Theil der Fahrnisse ist gerettet. Es waltet Verdacht der Brandstiftung vor.
— Schwyzingen, 2. Nov. Heute Vormittag 8 Uhr brach in einem alten Stalle
am Bohnhause des Gg. Krebs hier Feuer aus, dessen man jedoch bald Meister
war. Während des Löschens wurden Krebs 84 fl. gestohlen, die er kurz zuvor für
Hopfen eingenommen hatte. — Hüffenhardt, (A. Bischofsheim a. N.), 5. Novbr.
Heute Nachmittag nach 2 Uhr brach in der Scheuer des Ochsenwirthes J. Schnei-
der hier Feuer aus, das solche, den Dachstuhl des angebauten Wohnhauses,
verschiedene Ställe, eine weitere, Gg. und Andr. Baumann gehörige Scheuer
und damit auch die in den letzteren aufbewahrten Früchte, Heu, Stroh, Holz in
Asche legte. Es soll dieser Brand durch einen Knaben von 9 Jahren entstan-
den seyn, der, sich selbst überlassen, spielender Weise einige Bund Stroh mit
Zündhölzchen angezündet habe. — In der Nacht vom 6. auf den 7. d. brannten
die unter einem Dache stehende Scheuer und Wohnhaus des Rif. und Peter
Scholl in Muckenloch (A. Neckargemünd) nieder. — Am 7. d. brannten Morgens
nach 4 Uhr Haus, Scheuer und Stallung des Mehlmüllers Jos. Schweizer
in Bollschweil (A. Staufen) ab.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, den 21. November: Alessandro Strabella, romantische
Oper in drei Aufzügen, von W. Friedrich; Musik von Fr. v. Flotow.
Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler G. Macklot und Abends
am Eingange des Theaters für 12 fr. zu haben.
Sonntag, den 23. November: Keine Vorstellung.

[E 152.3] Altona.

An alle deutsche Staatsbürger.

An Beamte, Geistliche, Militär, Gutsbesitzer, Kaufleute etc.

Das Staatslexikon von C. v. Rotteck und C. Welcker,
erst vor wenigen Monaten vollendet und bereits vergriffen, erscheint jetzt in einer zweiten, vielfach vermehrten
Auflage!

Zu keiner Zeit ist wohl je ein zeitgemäßeres und zugleich zweckmäßigeres Werk unter ehrender Anerkennung des deutschen Volks-
erschienen, als das

Staatslexikon

für alle gebildete Stände

von
C. v. Rotteck und C. Welcker.

Dies als klassisch anerkannte Handbuch der sämmtlichen Staatswissenschaften und der Politik ist für alle Gebildete der deutschen Nation
unentbehrlich. — Denn was ist heut zu Tage wohl wichtiger, als eine gründliche und allseitige politische Bildung? — Unter allen Fragen der Zeit und Politik über Staat
und Kirche, über das Ganze der konstitutionellen Verfassungen, gibt das Staatslexikon Aufklärung; es erteilt Belehrung über die Pflichten und Rechte der
deutschen Nation. Und welche Männer erteilen hier Rath und Belehrung?

**Namen, die Deutschland mit Stolz nennt, Männer von hohem Ruf, praktische Staatsdiener, Autoritäten in der Literatur, wie
Mittermaier, Zscholle, v. Wächter, Pfizer, Jordan, Mohl, v. Rotteck, Heder, Bülow, Murrhardt u. s. w.**

Durch das Zusammenwirken so vieler ausgezeichneten Schriftsteller war es allein möglich, dem Staatslexikon eine Vollständigkeit zu geben und in einer
Gebiegenheit herzustellen, wodurch es nun einzig in der Literatur besteht; keine andere Nation hat ein ähnliches Werk aufzuweisen!

Wer irgend Anspruch auf eine politische Bildung machen, wer überhaupt ein verständiges Urtheil über Staatseinrichtungen, Verfassung und Politik sich
erwerben will, ferner jeder hohe und niedere Staatsbeamte, jeder Geistliche und Militär, jeder zu einem städtischen und ständischen Ehrenamte erwählte
Bürger findet im Staatslexikon alle nöthigen Nachweisungen und zugleich die angenehmste Unterhaltung.

Als ein besonderer Vorzug muß noch angeführt werden, daß die Gegenstände im Staatslexikon in einer schönen Sprache ihre Darlegung finden, und stets berück-
sichtigt worden ist, daß nicht nur für Gelehrte, sondern für jeden Gebildeten der deutschen Nation das Staatslexikon bestimmt und geschrieben ist.

Wie freundlich das Staatslexikon aufgenommen, ergibt am Sichersten der Umstand, daß kaum vollendet, die erste Auflage zu Ende ging. Die jetzige zweite ver-
mehrte und verbesserte Auflage ist in einer schönen Ausstattung erschienen, und

das Heft zu 12 Gr.

- in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz,
- in Karlsruhe bei Viesfeld, Braun, Herder, Holzmann, Nöldel;
- „ Konstanz bei Vannhardt, Neß;
- „ Freiburg bei Emmerling, Lippe und Komp., Wagner;
- „ Heidelberg bei Groos, Hoffmeister, Mohr, Winter;
- „ Mannheim bei Bensheimer, Köppler, Schwan und Göß, Zeiler;
- „ Offenburg bei Braun;
- „ Billingen bei Förderer

zu haben.

Altona, den 3. November 1845

Joh. Fr. Hammerich.

Mit einer Anzeigenbeilage und der Uebersicht des Verkehrs und des Vermögensstandes der öffentlichen Spar- und Leihkasse für das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen.

Druck und Verlag von G. Macklot, Waldstraße Nr. 10.